

Zur Orientierung über okkulte Phänomene

Ein Literaturbericht

Je mehr das Denken — vor allem in Europa und in den USA — von Naturwissenschaft und Technik geprägt wurde, desto mehr wurde die Möglichkeit von Vorgängen, die sich wissenschaftlich-technisch nicht in den Griff bekommen lassen, geleugnet. Hellsehen und Wahrsagen, Spukereignisse und Spiritismus, dämonische Besessenheit und magische Praktiken waren samt und sonders im Dunstkreis des endlich zu überwindenden Aberglaubens angesiedelt und einer wissenschaftlichen Untersuchung nur insofern wert, als dieser Aberglaube durch Aufklärung und notfalls auch psychopathologische Behandlung beseitigt werden sollte. Man dachte nicht daran, daß seine Resistenz wenigstens zu einem Teil auch darin gründen könnte, daß seinen irrationalen Annahmen zumindest manchmal ein realer Vorgang zugrundeliegt. Die neuscholastische katholische Theologie und die bis in die Mitte unseres Jahrhunderts übliche katholische Unterweisung des Volkes — greifbar auch in den Katechismen — machte sich die gängige Sicht insofern zu eigen, als sie naturwissenschaftlich unerklärliche Phänomene entweder als unmittelbar gottgewirkt — als Wunder — ansah und als rationalen Beweis für die Glaubwürdigkeit der katholischen Lehre würdigte, oder als von dunklen, dämonischen Mächten verursachtes Geschehen, vor dem man sich zu hüten habe. Nach dieser Lehre sind die Vorgänge in der Natur grundsätzlich naturwissenschaftlich-technisch verfügbar; daneben gibt es einen schmalen Sonderbereich von Ereignissen, in denen sich jenseitige Mächte oder Gott selbst kundgeben.

Aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung den hier gegebenen Rahmen sprengen würde, hat sich diese Sicht geändert. Das öffentliche Bewußtsein beginnt allmählich, die schon seit etwa einem Jahrhundert betriebenen Bemühungen einer systematischen Erforschung von Phänomenen, die mit den Mitteln der überkommenen Naturwissenschaft nicht erklärbar sind, zur Kenntnis zu nehmen. Die einschlägige Wissenschaft — zumeist Parapsychologie genannt — wird zunehmend als seriös anerkannt. Die Forschungen der Parapsychologie haben dazu geführt, daß auch im Raum der Kirche und der Theologie eine differenziertere Sicht des ganzen Bereiches Platz zu greifen beginnt. Wer sich über den heutigen Stand der Dinge ein Bild machen will, muß, dem Gesagten zufolge, zunächst nach parapsychologischer Literatur greifen.

Als erste Einführung in diese Wissenschaft sei ein Buch von *Louisa E. Rhine*, der Frau des amerikanischen Parapsychologen Joseph B. Rhine, der als erster auf breiter Basis quantitativ-statistische Untersuchungen über paranormale Phänomene durchführte, genannt.¹ Die Verfasserin gibt in allgemein verständlicher Weise einen Überblick über wichtige, von ihr selbst mitgeprägte Schritte in der Geschichte der parapsychologischen Forschung und über ihre Beurteilung des gegenwärtigen Problemstandes.

Es wird deutlich, daß die am besten beobachteten paranormalen Phänomene — das Buch bringt eine Fülle von Beispielen von spontanen und experimentell beobachteten paranormalen Vorgängen — die *außersinnliche Wahrnehmung* (ASW) und die *Psycho-*

¹ *L. E. Rhine, Psi — was ist das? Eine Einführung in die Denk- und Arbeitsweise der Parapsychologie*, aus dem Amerikanischen übertragen von H. Geisler, Goldmann — Taschenbuch 11712, 2¹⁹⁸², 371 Seiten.

kinese (PK) sind. ASW meint die Möglichkeit, „Informationen ohne Gebrauch der normalen fünf Sinne zu empfangen“² und umfaßt die Unterarten Hellsicht, Vorauswissen (Präkognition) und Gedankenübertragung. PK bedeutet, daß „der menschliche Geist direkt (d. h. nicht über die motorischen Fähigkeiten des Körpers; d. Verf.) auf Materie einzuwirken vermag.“³ Mit vielen Parapsychologen ist Rhine der Meinung, daß diesen Vorgängen „psychische“ Energie zugrundeliegt, die weitgehend unter Aktivierung unbewußter Schichten des menschlichen Seelenlebens funktioniert.⁴ ASW und PK sind nur zwei verschiedene Formen dieser einen Energie,⁵ die heute nach allgemeinem Sprachgebrauch mit der Chiffre „Psi“ (von Psyche) bezeichnet wird.

Auf diesem Hintergrund beschäftigt sich Rhine auch mit Vorgängen bei okkulten Praktiken. Auf die Frage, ob dabei wirklich Kontakte zu Verstorbenen hergestellt werden können, wie es nach dem Glauben vieler Menschen, z. B. bei spiritistischen Sitzungen, vorkommt, antworten sie: Vorgänge, die dem äußeren Anschein nach als solche Kontakte deutbar sind, sind „nicht zu unterscheiden von jenen Kontakten, bei denen alles vom Medium selbst und dessen ASW-Fähigkeit ausgeht und von dessen Tendenz zur Personifizierung.“⁶ So ist also nach Ansicht Rhines die Hypothese des „Spiritismus“ — der in diesen Fällen eine Aktivität von Geistern aus dem Jenseits annimmt — wissenschaftlich gesehen nicht gerechtfertigt und erweist sich als überflüssig.

Nach Rhine gehen auch *Spukphänomene* auf Psi zurück, und zwar sowohl der personals als auch der ortsbundene Spuk.⁷ Ersterer spielt sich im Umkreis einer meist psychisch labilen Person, oft eines pubertierenden Jugendlichen, ab, letzterer tritt an bestimmten Orten auf. Die dabei geschehenden unerklärlichen Geräusche bzw. äußeren Vorgänge (fallende Steine, herumfliegende Gegenstände, oft auf eckigen Flugbahnen) sind wohl psychokinetisch verursacht; freilich ist diese Annahme für Rhine noch „spekulativ und sollte nicht in einen Topf geworfen werden mit der schlichten Tatsache, daß es PK gibt, daß PK-Phänomene geschehen.“⁸

Bezüglich der Bedeutung der Parapsychologie für die Religion meint Rhine, daß durch parapsychologische Forschungen ein rein materialistisches Menschenbild widerlegt sei. Der Mensch darf sich nunmehr wieder als „etwas mehr“ einschätzen, als „eine vorübergehende Gruppierung bzw. Anordnung von Molekülen.“⁹ Die durch die Parapsychologie entdeckten „Eigenschaften“ des Menschen „ähneln mehr jenen, die einmal von den Religionen als gegeben vorausgesetzt und akzeptiert wurden, als denen, die dem mechanistischen Konzept entsprechen.“¹⁰

Louisa E. Rhines eher optimistische Sicht, wonach es paranormale Phänomene wirklich gibt und die dahinterstehende Psi-Energie als nachgewiesen gelten kann, wird freilich nicht einmal von allen Parapsychologen geteilt. Das zeigt ein Blick in die Festschrift, die zum 75. Geburtstag von Hans Bender erschien.¹¹ Bender ist der derzeit bekannteste Parapsychologe im deutschen Sprachraum und war bis zu seiner Emeritierung Inhaber

² Ebd., 21.

³ Ebd., 86.

⁴ Vgl. ebd., z. B. 34 f., 38, 100, 223.

⁵ Vgl. ebd., 87 ff.

⁶ Ebd., 275.

⁷ Vgl. ebd., 275 ff.

⁸ Ebd., 286.

⁹ Ebd., 295.

¹⁰ Ebd.

¹¹ E. Bauer — W. v. Lucadou (Hg.), Spektrum der Parapsychologie. Hans Bender zum 75. Geburtstag, Aurum-Verlag, Freiburg i. Br. 1983, 253 Seiten.

eines Lehrstuhls für Psychologie und Parapsychologie (damalige genaue Bezeichnung: Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie) an der Universität Freiburg i. Br. Eberhard Bauer stellt in seinem Beitrag fest, daß nicht einmal alle professionellen Parapsychologen „von der Existenz ihres Forschungsgegenstandes in dem Sinne überzeugt“ sind, „daß Psi wissenschaftlich nachgewiesen sei; eine 1980 veröffentlichte Umfrage kommt zum Ergebnis, daß 32 Prozent der Befragten nicht völlig von der Realität von ASW überzeugt seien.“¹²

Was die Überwindung des materialistischen Weltbilds aufgrund der paranormalen Phänomene betrifft, so zieht Wolfgang Büchel ebenfalls eine andere Konsequenz als Rhine. Er verfolgt das „Programm einer kausalmechanistischen Erklärung der paranormalen Phänomene.“¹³ Die Alternative dazu wäre für Büchel eine „spirituelle“ Sicht, wobei er spirituell gleichsetzt mit persönlich, „von einem ‚inneren Zentrum‘ aus gesteuert.“¹⁴ Dann müßte man aber entweder „echte“ Geister im Sinn des Spiritualismus oder eine Art „Weltseele“, einen „Weltgeist“, postulieren, d. h. die ganze Natur als subjektiv-personal auffassen, was für Büchel eine „Sackgasse“ darstellt.¹⁵

Anders denkt darüber die langjährige Mitarbeiterin von C. G. Jung, *Marie-Louise von Franz*. In Anschluß an C. G. Jung selbst, der ja den paranormalen Phänomenen einen bedeutsamen Stellenwert in seiner Weltsicht einräumte, sieht sie das Paranormale nicht von der Alternative materiell — subjektiv — her. Sie setzt — in Gegensatz zu Büchel — „die Existenz einer . . . bewußtseinsähnlichen (nicht aber — gleichen!) Sinnhaftigkeit im Welthintergrund“ an. In der Natur existiert eine „Art von bewußtseinsähnlichem Allwissen“, „ein subjektloses Wissen, bestehend aus Bildern“. „Es ist vorbegrifflich und gleicht eher einer ‚Erkenntniswolke‘“ als dem vom „Ich-bewußtsein“ erzeugten „präzisen Wissen“. Jung hat „dieses Wissen des Kollektiven Unbewußten oder psychophysischen Welthintergrundes“ auch als „Luminositas“ bezeichnet, „d. h. als ein ‚approximatives Bewußtsein‘, das aber nicht oder kaum mit dem Ich-bewußtsein verbunden ist“. „In der Alltagserfahrung präsentiert sich dies so, als ob unser Unbewußtes ‚irgendwie‘ alles weiß, und doch auch irgendwie wieder nichts genau weiß.“¹⁶ Von dieser Sicht her lassen sich ASW und PK verständlich machen als die ins Ich-Bewußtsein vordringende „Luminositas“ des Welthintergrundes, in dem ja alle psychischen (im Sinn des Ich-Bewußtseins) und physischen Vorgänge „gegeben“, „angeordnet“ sind als zwei Seiten der einen Wirklichkeit.¹⁷

Eine relativ umfassende Einführung in die Parapsychologie bringt der von *Gion Condradu* herausgegebene 15. Band der Psychologie des 20. Jahrhunderts.¹⁸ Wie im eben besprochenen Sammelband finden sich hier hauptsächlich Beiträge von Vertretern aus dem Schülerkreis von Hans Bender („Freiburger Schule“). Wie dort zeigt sich auch an diesen Abhandlungen der immer höher werdende Grad methodenbewußter wissen-

¹² E. Bauer, Parapsychologie für wen? In: *E. Bauer — W. v. Lucadou*, a. a. O., 34—44; 37.

¹³ W. Büchel, Naturauffassung und Parapsychologie, in: *E. Bauer — W. v. Lucadou*, a. a. O., 86—93; 92.

¹⁴ Ebd., 90.

¹⁵ Vgl. ebd., 91.

¹⁶ Vgl. M. — L. v. Franz, Ein Beitrag zur Diskussion der Synchronizitätshypothese C. G. Jungs, in: *E. Bauer — W. v. Lucadou*, a. a. O., 94—104; 99.

¹⁷ Diese Hypothese ist dann mit der christlichen Sicht der Wirklichkeit vereinbar, wenn 1. die Annahme des psychophysischen Welthintergrundes nicht die Einzigartigkeit und Würde der Einzelperson in Gefahr bringt und 2. streng unterschieden wird zwischen dem weltimmanenten Welthintergrund und dem transzendenten Schöpfergott.

¹⁸ G. Condradu (Hg.), Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 15. Transzendenz, Imagination und Rezeptivität. Religion, Parapsychologie, Literatur und Kunst, Kindler, Zürich 1979, 489—731.

schaftlicher Reflexion, die die Parapsychologie dem Laien ähnlich schwer zugänglich macht wie die klassischen Natur- und Humanwissenschaften. Parapsychologie kann nur betrieben werden im Dialog mit anderen Disziplinen¹⁹ und muß sich auf deren Reflexionsniveau begeben.

Eine für den Theologen und Seelsorger, der sich auf dem Gebiet des Okkultismus orientieren will, sehr zu empfehlende kleine Schrift stammt vom bereits mehrmals erwähnten Hans Bender.²⁰ Bender verfolgt hier ganz bewußt das Ziel einer „positive(n) Kritik des Aberglaubens“ durch „Information und Aufklärung“ und Warnung „vor den Gefahren eines unkritischen Umgangs mit dem ‚Okkulten‘“. Die Information und Aufklärung geschieht „aufgrund von Untersuchungen der in Frage stehenden Vorgänge und Fähigkeiten mit wissenschaftlichen Methoden.“²¹ Dadurch wird es möglich, die Fakten mit mehr oder weniger gesicherten wissenschaftlichen Theorien verständlich zu machen und von den zumeist unkritisch damit verbundenen religiös-metaphysischen Systemen („Aberglaube“) zu trennen.

Einige Aussagen Benders seien referiert: Er bezweifelt nicht die Möglichkeit der Präkognition, hält sie aber für praktisch kaum anwendbar, weil es „prinzipiell unmöglich“ ist, „im voraus Merkmale für die Echtheit einer paranormalen Vorausschau des Zukünftigen anzugeben“. Diese Einschränkung ist bei der Bewertung der vielen Endzeitweissagungen, mit denen wir heute überflutet werden, voll zu bedenken.²²

Bei spiritistischen Praktiken, z. B. Tischerrücken, sind nach Bender zumeist „psychomotorische Automatismen“ im Spiel, psychische Leistungen, die von einer dem Ich unbewußten intelligenten Tätigkeit hervorgebracht werden. Diese „neben-bewußte“ Tätigkeit hat Personifikationstendenz: Ihre Äußerungen scheinen „von fremden Intelligenzen, von ‚Geistern‘“ herzuröhren. Sind die Inhalte der „Botschaften“ durch ASW erworben, verstärkt sich dieser Eindruck.²³ Manche Menschen geraten mehr und mehr unter den Zwang dieser abgespaltenen personifizierten Anteile ihres Unbewußten und erkranken an einer „mediumistischen Psychose“, die ärztlich und psychotherapeutisch behandelt werden muß.²⁴

Bender befaßt sich auch mit Phänomenen, die heute von vielen als Beweis für die Reinkarnationslehre gewertet werden und zeigt auf, daß die betreffenden psychischen Erfahrungen auch durch die Annahme paranormaler Vorgänge (ASW und PK) gedeutet werden können.²⁵

Zum *Dialog zwischen Parapsychologie und katholischer Theologie*²⁶ verweist Bender zunächst auf das Stichwort „Wunder“: Bestimmte Formen von Wundern zeigen „unverkennbare Analogien mit Mustern paranormaler Phänomene“. Für den Parapsychologen fallen sie deswegen nicht aus der Naturordnung heraus, wie es die — auch zu Beginn dieses Literaturberichtes erwähnte — traditionelle fundamentaltheologische Sicht des Wunders annahm. Die Möglichkeit, viele Wunder in das durch die Parapsychologie erweiterte Naturverständnis einzuordnen, bedeutet freilich nicht die Ablehnung ihrer Interpretation als „signum Dei“. Dafür ist die empirische Parapsychologie nicht zuständig.²⁷

¹⁹ Vgl. z. B. W. Lucadou — K. Kornwachs, Parapsychologie und Physik, in: G. Condrau, a. a. O., 581—590; J. U. Haas, Parapsychologie und Ethnologie, ebd., 591—597.

²⁰ H. Bender, Umgang mit dem Okkulten, Aurum-Verlag, Freiburg i. Br. 1984, 104 Seiten.

²¹ Ebd., 12. ²² Vgl. ebd., 34. ²³ Vgl. ebd., 45. ²⁴ Vgl. ebd., 46 ff. ²⁵ Vgl. ebd., 76 ff.

²⁶ Vgl. dazu auch J. Mischo, Parapsychologie und Theologie, in: G. Condrau, a. a. O., 598—609.

²⁷ H. Bender, a. a. O., 101 f.

Einen zweiten neuralgischen Punkt im Gespräch zwischen katholischer Theologie und Parapsychologie ortet Bender im Problembereich der *Besessenheit*. Vom parapsychologischen Standpunkt aus sind einige der im Rituale Romanum angeführten Merkmale für das Vorliegen von Besessenheit, wie Verstehen und Sprechen von dem Betreffenden unbekannten Sprachen und Erkenntnis von Verborgenem, Psi-Fähigkeiten, weshalb sie sich nicht als Kriterien zur Feststellung dämonischen Wirkens eignen. Besessenheit erscheint so gesehen „als eine bis in archaische Tiefen hinabreichende Persönlichkeitsspaltung in einem religiösen Konflikt, der die verstehende Hilfe des Arztes und des Seelsorgers erfordert“²⁸.

An dem bekannten „Besessenheitsfall“ Anneliese Michel von Klingenbergs haben der Psychiater *Ulrich J. Niemann* und Hans Benders Nachfolger in Freiburg, *Johannes Mischo*, in einer bedenkenswerten Analyse dieser tragischen Geschichte — sie endete bekanntlich mit dem Tod von Anneliese Michel — die These Benders zu verifizieren versucht.²⁹ Niemann gelangt zum Ergebnis, daß das ganze Syndrom auf einer organischen Grundlage (Temporallappenepilepsie) beruhte; diese Gehirnerkrankung wurde allerdings erst durch deren Deutung von Seiten der Umgebung zur „Besessenheit“. Mischo geht diesem Prozeß nach und zeigt auf, wie die Kranke mehr und mehr in die Rolle gedrängt wurde, die die Umgebung von ihr erwartete. Durch den Exorzismus wurde ein „doktrinärer Induktionseffekt“ ausgelöst, der die „Dämonen“ entstehen ließ. Mischo spricht von einer „schizophrenieartigen‘ Beziehungsfall‘ mit einer zunehmenden Rollendiffusion“. Je mehr sich die Sache festlief, desto mehr tauchte der Gedanke der „Sühnebesessenheit“ auf, der die Exorzisten entlastete und der Kranken eine Märtyrerrolle zubilligte.³⁰

Derartige Forschungsergebnisse zeigen deutlich, wie bedenklich vom psychohygienischen Standpunkt aus gesehen manche im katholischen Raum verbreitete religiöse Subkulturen sein können. Sie zeigen freilich auch, daß der offizielle Große Exorzismus des Rituale Romanum und Publikationen wie die von Adolf Rodewyk³¹ diesen Subkulturen kirchenamtlich und theologisch Vorschub leisten bzw. geleistet haben.³²

Theologische Stellungnahmen zum Okkultismus

Es sei zunächst auf das — auch in katholischen Kreisen verbreitete — Buch des reformierten Pfarrers *Willem Cornelis van Dam* verwiesen.³³ Er nimmt zwar die parapsychologische Forschung zur Kenntnis, bringt aber dann doch alle von ihm behandelten okkulten Phänomene (Paragnosie, Spiritismus, Magie, paranormale Heilung, ja sogar Hypnose und Akupunktur) in die Nähe dämonischer Mächte. Der letzte Grund für diese Interpretation ist eine bestimmte fundamentalistisch-biblische Grundoption, die inhaltlich an die zu Beginn skizzierte katholische Position erinnert: „Die biblische Offenbarung kennt zwei übernatürliche Wirklichkeiten . . . Es gibt das Herrschaftsgebiet

²⁸ Ebd., 102.

²⁹ *J. Mischo — U. J. Niemann*, Die Besessenheit der Anneliese Michel (Klingenbergs) in interdisziplinärer Sicht, in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 25 (1983) 129—193.

³⁰ Vgl. ebd., 129 f.

³¹ *A. Rodewyk*, Die dämonische Besessenheit in der Sicht des Rituale Romanum, Aschaffenburg 1975.

³² Zur differenzierter gewordenen Sicht der deutschen Bischöfe vgl. *J. Mischo — U. J. Niemann*, a. a. O., 192.

³³ *W. C. van Dam*, Okkultismus und christlicher Glaube, Johannes Fix, Schorndorf 1981, 122 Seiten, Neuauflage in Vorbereitung.

Gottes und das . . . Reich der Finsternis. Das eine wird von Jesus Christus, das andere vom Bösen repräsentiert. Jesus aber ist der Sieger, der die finsternen Mächte entwaffnet hat (Kol 2,15). Beide Reiche haben ihre Wunder und Zeichen. Die Bibel spricht auch deutlich von den Zeichen des Bösen: Mt 24,24; 2 Thess 2,9; Offb 13,13.³⁴

Eine ähnliche Grundrichtung — freilich in größerer Differenzierung — verfolgt *Kurt Koch*, dessen Buch im evangelischen Raum bereits zu einem Klassiker geworden ist. Das Werk wird hier deswegen angeführt, weil es 1982 in stark erweiterter Form (Hinzufügung eines zweiten Teiles von ca. 250 Seiten) erschien.³⁵ Es ist eine Fundgrube an Material (Fallbeispiele) und auch an psychologisch-parapsychologischen Deutungsmöglichkeiten okkuler Vorgänge. Koch verfügt über beträchtliche wissenschaftliche Kenntnisse. Für die theologische Beurteilung ist für ihn entscheidend, daß Menschen, die okkulte Praktiken betreiben oder mit ihnen in Berührung kommen, zu Widerstand gegen den biblischen Glauben neigen.

„Der Antrieb, der zur Wahrsagerei, zum Kartenlegen, zum Handlinienlesen, zur magischen Besprechung führt, ist immer der Wille zur Macht, ist das Wissend-Sein-Wollen wie Gott. Der Mensch erzwingt sich seine Wünsche. Er durchbricht mit Gewalt die ihm von Gott gesetzten Schranken. Er erreicht vielleicht auch sein Ziel, verliert aber darüber das höchste Gut, dessen der Mensch fähig ist, die Gemeinschaft mit Gott.“³⁶

An diesen Aussagen ist sicher viel Wahres und seelsorglich Bedeutsames. Freilich erhebt sich angesichts des Buches von Koch auch die Frage, ob in der beschriebenen „widergöttlichen“ Haltung nicht auch ein begründeter Protest gegen den von Koch vertretenen engen biblischen Fundamentalismus enthalten ist. Steht dieser Fundamentalismus nicht selbst in der Nähe des Aberglaubens, wenn die Kräfte und Energien, die bei okkulten Praktiken wirksam werden, dämonisiert werden?³⁷ Auch wenn es richtig ist, daß die Haltung okkultistischer Gruppen mit dem christlichen Glauben unvereinbar ist, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Vorgänge selbst dämonisch verursacht sind.

*Gottfried Holtz*³⁸ bringt die Grundhaltung, in der moderner Okkultismus betrieben wird, mit Recht in die Nähe des alten volkstümlichen Aberglaubens, der vor allem im ländlichen Raum bis ins 20. Jahrhundert überlebt hat, gespeist durch „Fernwirkungen einer frühgeschichtlichen kosmischen Schau“, aber auch durch „mittelalterliche(n) Teufels- und Höllenglaube(n).“³⁹ Wie diesen Aberglauben, den Holtz im ersten Teil seines Buches behandelt, so kennzeichnet auch den (im zweiten Teil dargestellten) modernen Okkult-Aberglauben die „superstitio“, die „Vermessenheit“: „Stets wird dem ‚Schwachen‘, dem Ängstlichen und Besorgten, suggeriert, er selbst hätte die Möglichkeit und die Macht, alles Unheil von sich abzuwenden und die Zukunft zu seinem eigenen Vorteil zu sichern, wenn er nur dem ‚Starken‘, dem Mächtigen und Wissenden, folgt.“⁴⁰ Holtz meint zu Recht, daß bei abergläubischen Praktiken zumeist nur vermeintliche okkulte Erscheinungen⁴¹ vorkommen; er hält aber reale paranormale Phänomene für möglich,

³⁴ Ebd., 97.

³⁵ K. Koch, Seelsorge und Okkultismus. Die seelsorgerliche Behandlung der Menschen, die durch die Beschäftigung mit okkulten Dingen seelisch angefochten oder erkrankt sind. Eine systematische und praktisch-theologische Untersuchung unter Berücksichtigung der medizinischen und psychologischen Grenzwissenschaften, Brunnen-Verlag, Basel 25¹⁹⁸², 688 Seiten.

³⁶ A. Köberle im Geleitwort zu Kochs Buch, 11.

³⁷ K. Koch, *passim*; vgl. aber besonders die Auseinandersetzung mit G. Schimansky, Das Unheimliche. Dunkle Phänomene in biblischem Licht, Aussaat-Verlag, Wuppertal 1975, 429ff.

³⁸ G. Holtz, Die Faszination der Zwänge. Aberglaube und Okkultismus, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1984, 279 Seiten.

³⁹ Ebd., 9.

⁴⁰ Ebd., 268.

⁴¹ Vgl. ebd.

ohne sie von vornherein zu dämonisieren. Spukerscheinungen Verstorbener sieht er als Manifestationen abgespaltener Persönlichkeitsanteile.⁴² Die an ihnen angeblich oft beobachteten boshaften Züge lassen Holtz schließlich doch auf die Kategorie des „Satanischen“ zurückgreifen.⁴³ Solche und andere Phänomene sind ihm ein Zeichen dafür, daß der Mensch in den Machtbereich Satans, des „Widersacher(s) Gottes“ geraten kann, „der dem Höchsten ins Gesicht trotzt“⁴⁴: „Ob von der Kirche ein befreiendes Wort in der Teufelsfrage zu erwarten ist, können wir nicht sagen.“⁴⁵ Wenn ich Holtz richtig verstanden habe, dann soll dieses befreiende Wort einerseits nicht dem alten und neuen Aberglauben Vorschub leisten, anderseits aber doch den Glauben „an die Macht eines unter uns wirkenden Satans“⁴⁶ bekraftigen.

Auch *Ferdinand Zahlner*, katholischer Theologe und Parapsychologe, hält in einer kleinen Schrift⁴⁷ die Möglichkeit einer dämonischen Verursachung mancher Paraphänomene offen. Ob freilich die — etwa bei „Besessenheit“ auftretende — „boshafe, schädigende Tendenz“ und die „hyperallergische Reaktion gegen alles Sakrale“⁴⁸ diese Zuordnung tatsächlich nahelegt, muß wohl bezweifelt werden, wie aus der oben referierten Analyse des „Falles Klingenberg“ hervorgeht. Grundsätzlich steht Zahlner auf dem Standpunkt, daß Paraphänomene natürlich sind, daß sie aber, wie alle anderen Phänomene auch, „als Erstursache eine übernatürliche Einwirkung“⁴⁹ haben können. Das Vorliegen dieses Sachverhaltes kann aber nicht wissenschaftlich bewiesen, sondern nur durch Indizien wahrscheinlich gemacht werden. Diese Indizien sind in ihrer Bedeutung theologisch zu werten.⁵⁰

Nach diesem Prinzip ist der paranormale Charakter eines Phänomens als solcher kein Indiz für seine theologische Bedeutung. Deren Feststellung obliegt der gläubigen Erfahrung,⁵¹ die durch die Theologie soweit wie möglich rational zu reflektieren ist. In der Frage des Wunders gibt es bereits Versuche in diese Richtung.⁵² Bei den okkulten Phänomenen ist die Sache schwieriger. Nach Zahlner haben manche von ihnen nicht nur die oben erwähnte, destruktive und antisakrale Prägung, sondern sie scheinen auch „über den ‚normalen‘ PSI-Horizont hinauszugehen.“⁵³ Soll man sie deswegen theologisch als vom Satan verursacht beurteilen? Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, wie man grundsätzlich zur Frage nach dem Satan und den Dämonen steht.

⁴² Vgl. ebd., 248 ff.

⁴³ Ebd., 252.

⁴⁴ Ebd., 259.

⁴⁵ Ebd., 258.

⁴⁶ Ebd., 150.

⁴⁷ F. Zahlner, Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen, Resch-Verlag, Innsbruck 1982, VIII und 39 Seiten.

⁴⁸ Ebd., 36.

⁴⁹ A. Resch im Vorwort zu Zahlners Buch, V.

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. ebd., 2.

⁵² Vgl. dazu ebd., 6. Zahlner referiert hier eine neuere katholische Position, die der durch die Parapsychologie geschaffenen neuen Lage gerecht zu werden versucht: B. Weissmahr, Gottes Wirken in der Welt. Ein Diskussionsbeitrag zur Frage der Evolution und des Wunders, Knecht, Frankfurt a. M. 1973; vgl. dazu auch das Buch des Verfassers: B. Wenisch, Geschichten oder Geschichte? Theologie des Wunders, St. Peter, Salzburg 1981.

⁵³ F. Zahlner, a. a. O., 36.